Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 10 (1908)

Heft: 4

Artikel: Ein Nachahmer Niklaus Manuels

Autor: Stumm, Lucie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158590

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Nachahmer Niklaus Manuels.

Von *Lucie Stumm.*

Zu der im Jahre 1519 bei Adam Petri in Basel gedruckten „*Geuchmatt*" von *Thomas Murner* sind von verschiedenen Künstlern die Illustrationen geliefert worden. H. A. Schmid weist im Jahrbuch der kgl. preussischen Kunstsammlungen Bd. XIX Seite 68 69 das Titelblatt und weitere drei Holzschnitte, dem in den vorhergehenden Jahren von Basler Druckereien vielbeschäftigten *Ambrosius Holbein* zu, während er die übrigen „meist mit den Buchstaben C. A. bezeichneten Illustrationen der Geuchmatt von einem weiter nicht bekannten geringeren Zeichner in der Art des Urs Graf" herstammen läßt.

Die Geringschätzung mit der Schmid diesen *Illustrator C. A.* behandelt, ist um so mehr berechtigt, als der Betreffende bei seinen groben und unbeholfenen Zeichnungen nicht einmal die Originalität der Idee für sich in Anspruch nehmen darf. Abgesehen von den dem Ambrosius Holbein zugewiesenen Holzschnitten und einer Titelvignette von Urs Graf, stehen viele der zahlreichen Zeichnungen auf einem für die damalige Zeit recht tiefen künstlerischen Niveau, und nur da, wo sie sich direkt an einen Größern anlehnen, können sie trotz der mangelhaften Ausführung Anspruch auf einen gewissen künstlerischen Wert erheben.

Das Vorbild, das sich der Holzschneider C. A. für seine weiblichen Figuren ausersehen hatte, war die im Jahre 1518 erschienene Holzschnittfolge der „*klugen und törichten Jungfrauen*" von *Niklaus Manuel Deutsch.* Mehrere der Figuren wurden vom Zeichner direkt kopiert unter Weglassung einiger unbequemen Details und Feinheiten. Von andern verwendete er nur den Oberkörper sammt dem originellen Kopfputz, und änderte bisweilen die Armstellung, um sie der jeweiligen Scene anzupassen.

Kulturhistorisch interessant ist der Umstand, daß in jener Zeit keinerlei „Recht am geistigen Eigentum" existierte, so daß ein Künstler ungescheut die Werke des andern sogar im gleichen Jahre ihres Erscheinens kopieren, und wie im vorliegenden Falle mit seinem eigenen Monogramm versehen durfte, ohne daß man irgend etwas dabei fand. Es scheint im Gegenteil eine Ehre gewesen zu sein möglichst ausgeschlachtet zu werden. Sogar Hans Holbein mußte sich gefallen lassen, von mehr oder weniger begabten Kollegen seiner Zunft als reiche Fundgrube betrachtet zu werden!

Holzschnitt Abb. 145 „*den gouch uff ein kussen setzen*“ zeigt in getreuer Kopie die Verwendung der „törichten Jungfrau“, Abb. 144.[1]) Körperstellung, Kleidung, Kopfputz ist genau übernommen, es fehlt nur die schurzartige Verlängerung des Mieders. Das im Wind vorn auffliegende Gewand läßt wie auf dem Vorbild die Körperformen durch den Stoff erkennen, ohne dabei glaubwürdig zu wirken, da der schwere Stoff ein solches Durchscheinen, im Gegensatz zum dünneren Gewande der „törichten Jungfrau“, völlig ausschließt.

Zum Holzschnitt Abb. 147 „*den gouch bereyten*“ ist mit starker Vergröberung die „törichte Jungfrau“ Abb. 146 benützt worden. Körper- und Armstellung ist dieselbe. Das Gewand ist etwas vereinfacht, z. B. bei der Garnitur des Mieders, auch ist das elegante Strumpfband am nackten Bein weggelassen. Der Stoff des Kleides ist wie bei der vorigen Zeichnung zu schwer, um ein Auffliegen im Winde motivieren zu können.

Im Gruppenbild des Holzschnittes Abb. 149 „*den gouch locken*“ verwendet der Zeichner zwei „törichte Jungfrauen“, die unter Abb. 146 schon genannte, und zwar diesmal ohne wesentliche Änderung im Kostüm, sowie ferner den Oberkörper von Abb. 148, den er einer sitzenden Gestalt aufsetzt. In der Stellung ist nur der eine Arm verändert, damit das Mädchen die Lockpfeife an den Mund führen kann. Der hier besonders phantastische Kopfputz, das Mieder, die Blätterärmel und das Blumenhalsband sind direkt kopiert, wenn auch in die plumpe Auffassung des Meisters C. A. umgesetzt.

Für den Holzschnitt Abb. 151 „*Den gouch lernen singen*“ ist wiederum nur der Oberkörper einer Manuel'schen Figur benützt worden. Ein besonderes Interesse bietet dieses Blatt dadurch, daß es sich bei dem Vorbild Abb. 150 um diejenige Zeichnung handelt, zu der Manuels Gattin, *Katharina Frisching,* Modell gestanden hat[2]). Der Holzschneider hat das vornehme Profil ziemlich unverändert wiedergegeben, ebenso die glattgescheitelte Frisur und das große Haarnetz. Dem Gesangstext zulieb, auf den die Frau weisen soll, hat er die Stellung der Arme geändert, sodaß der gewichtige, sein Material deutlich veranschaulichende Pelzärmel nach oben gerichtet ist.

Der letzte der hier wiedergegebenen Holzschnitte, „*den gouch uß nemen*“, Abb. 153, gibt in getreuer Kopie die Gestalt der „klugen Jungfrau“ Abb. 152 wieder. Was an Veränderungen angebracht wurde, sind außer der Armstellung nur unbedeutende Vereinfachungen, z. B. die Weglassung der Gürteltasche am Dolchgehänge und das Fehlen des einen Flügels am Kopfputz. Im Übrigen hat sich der Zeichner Mühe gegeben, in groben Zügen so viel wie möglich die Linien bis in den sich auf dem Boden häufenden Faltenwurf des Kleides festzuhalten. Sogar die zu Seiten des Gesichtes herabhängenden Haarsträhnen hat er wenigstens einseitig übernommen.

[1]) Sämtiche Holzschnitte der „Geuchmatt“ müssen im Spiegelbild gedacht werden, da sie durch den Druck verkehrt erscheinen.

[2]) Vergl. Weibliches Profilbild in Pastell- und Wasserfarben, Basler Kunstsammlung, und „heil. Katharina“ in den Silberstiftzeichnungen, ebendaselbst.

144.

145.

146.

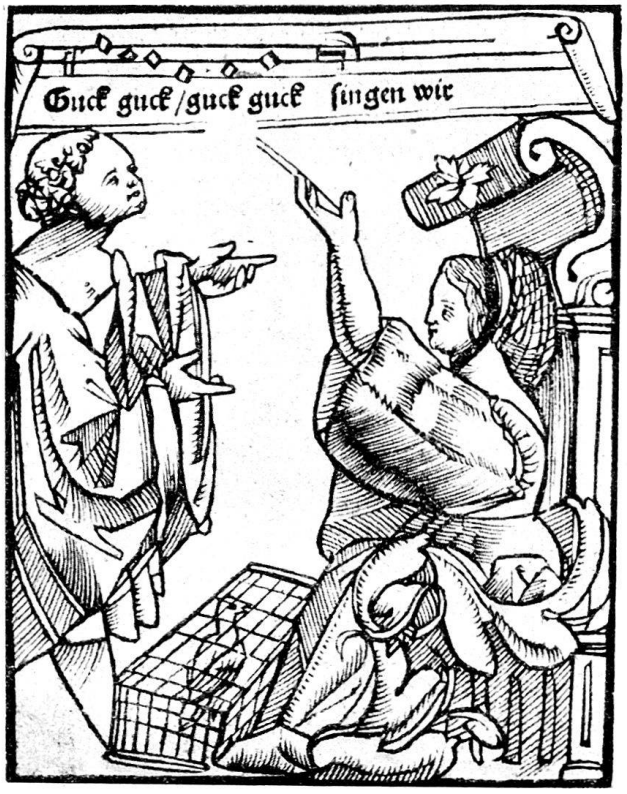
147.

144, 146, 1 ⁂, 150, 152. iklaus Manuel. Aus der Holzschnittfolge der klugen und törichten Jungfrauen, 1518.

148.

149.

150.



151.

145, 147, 149, 151, 153. Monogrammist C A. Holzschnitte aus Thomas Murners Geuchmatt, 1519.

152.

153.

Von den übrigen Illustrationen der Geuchmatt zeigen die folgenden unverkennbare Anlehnung an die Holzschnitte Manuels, sei es in den Köpfen der weiblichen Figuren oder in Ausstattungdetails:

1. den gouch etzen.
2. den gouch strichen.
3. Venus lere und ermanung.
4. Salomonis möryn.
5. Holofernes und Judith.
6. dem gouch die pfyn besehen.
7. die syben bösen wyber.
8. ein gouch im pfeffer essen.
9. ein gouch reuchen.

Den weiblichen Figuren in der „Geuchmatt" sind meistens männliche Begleiter, teilweise in Soldatentracht beigegeben, von denen eine ganze Anzahl so ausgesprochen Manuel'schen Charakter zeigen, daß es sich hier wahrscheinlich auch um mehr oder weniger freie Nachbildungen handelt; bis jetzt ist es mir leider noch nicht gelungen, mehr als den typischen Grundcharakter festzustellen. Auch von den die Textseiten einrahmenden Bordüren gehen einige unverkennbar auf Manuel zurück [1]).

[1]) Ähnliche Ornamente befinden sich auf der Intarsienbordüre der Madonnenzeichnung Manuels im British Museum, in den Silberstiftzeichnungen der Basler Kunstsammlung, sowie

Zum Schlusse möchte ich der Vermutung Raum geben, daß der aus dem Rahmen der andern Illustrationen gänzlich herausfallende Holzschnitt *„der adelichest gouch uff erden“* von *Manuel* selbst herrührt, denn zwei der darauf abgebildeten Landsknechte zeigen mit aller Deutlichkeit die Merkmale seiner Kunst. In anderm Zusammenhange werde ich auf diesen Holzschnitt zurückkommen. Daß dem Niklaus Manuel die Idee der Geuchmatt nicht fremd war, geht daraus hervor, daß er auf der von 1518 datierenden Façadenmalerei des Hauses am Mosesbrunnen in Bern mit der Darstellung der „Verführung Salomos zum Götzendienst durch die Weiber“ [1]) einer Frau der Mittelgruppe den „gouch“ (Kukuk) als Attribut mitgegeben hat.

auf den Lederpressungen der Manuel'schen Familienchronik in Basler Besitz, und auf den Buchdeckeln des Kloster-Archivs 1561 und des Liber Statutorum 1564 (tabularium academiae Basiliensis) im Basler Staatsarchiv.

[1]) Kopie im histor. Museum in Bern. Abgebildet im Programm der Berner Kantonsschule 1862 und bei Ed. v. Rodt: Bern im XVI. Jahrhundert.